

Zeitschrift:	Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber:	Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band:	71 (2004)
Artikel:	Das museum franz gertsch : von der Idee zur Realisierung. Eine Idee wird Realität
Autor:	Stein, Arno
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1075462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das museum franz gertsch: Von der Idee zur Realisierung

Eine Idee wird Realität

Arno Stein, Geschäftsführer und Projektleiter museum franz gertsch

Im Jahre 1984 gründete Willy Michel in Burgdorf die Medizinaltechnikfirma Disetronic, welche sich in den nachfolgenden Jahren aufgrund weltweit erfolgreicher Tätigkeit rasch zu einem wichtigen Arbeitgeber in Burgdorf entwickelte. Bereits während der Aufbauphase machte sich Willy Michel immer wieder Gedanken zu einem persönlichen Engagement in der Kunst. Die verantwortungsvolle Aufgabe in seinem Unternehmen liess ihm jedoch kaum Zeit dazu.

Im April 1998 kam es zu einem Treffen zwischen Willy Michel und dem Berner Künstler Franz Gertsch in dessen Atelier in Rüscheegg. Bereits beim ersten Anblick der Arbeiten von Gertsch faszinierte Michel die Art und Weise, wie Franz Gertsch von ihm selber fotografierte Wirklichkeit (Natur, Porträts, Gruppen- und Familienszenen etc.) auf grossformatigen Holzschnitten und Gemälden wiedergibt. Die Riesenformate und Detailtreue der Arbeiten setzen perfektes und ausdauerndes Arbeiten des Künstlers voraus. Ausserdem fühlte sich Michel auch stark von der Person Franz Gertsch und dessen Gattin Maria angezogen. Vielleicht war es nicht zuletzt der Gegensatz zwischen dem Künstleralltag des Ehepaars Gertsch und Willy Michel als Unternehmer. Der Künstler braucht grosse innere und äussere Ruhe, damit er arbeiten kann. Willy Michel seinerseits, getrieben von einem starken Innovationsdrang, bewegt sich als Unternehmer in einem ausgeprägt hektischen und dynamischen Umfeld, in welchem rasches Handeln unumgänglich ist. So beschloss Willy Michel, für das Werk von Franz Gertsch ab dem Jahre 1986 ein Museum zu errichten.

Willy Michel ist in Burgdorf aufgewachsen und fühlte sich daher immer stark mit der Stadt an der Emme verbunden. Mit verschiedenen Projekten versuchte er stets, Burgdorf und der Region wirtschaftliche Impulse zu geben. So unterstützt ein von ihm gegründeter Innovationsfonds initiative

Jungunternehmer. Ausserdem baute Willy Michel die Gastronomiegruppe stadthaus GROUP auf, zu welcher das Hotel Stadthaus, das Hotel Berchtold und das Restaurant Brauerei Schützenhaus gehören. Bei sämtlichen Betrieben investierte er nach deren Übernahme viel Geld in die Renovationen, nicht zuletzt der vielen denkmalpflegerischen Vorgaben wegen. Noch Ende der 90er-Jahre mangelte es Burgdorf an einer genügenden Hotelinfrastruktur, was sich aufgrund Michels Engagement schlagartig änderte.

Als Standort für das geplante Museum wählte Willy Michel das in Burgdorf zentral gelegene, ehemalige Areal der Milka Käse AG. Die Disetronic hatte dieses Grundstück zusammen mit dem alten Bankgebäude an der Technikumstrasse anfangs der 90er-Jahre vom Schweizerischen Bankverein übernommen. Auf dem Gebiet zwischen dem Oberstadtweg, der Platanen- und Lyssachstrasse standen zwei alte Gebäude: ein zweihundertjähriger Holzriegelbau mit grossem Sandsteinkeller, in welchem der Emmentaler Käse reifte, und das «Milka-Stöckli» als Verwaltungsgebäude der Milka Käse AG. Damit der Schweizerische Bankverein, welcher das Milka-Areal veräussern wollte, das Gelände allfälligen Investoren schmackhaft machen konnte, führte er einen Architekturwettbewerb zur Umnutzung dieser Liegenschaft in eine Überbauung mit Wohn- und Gewerbebauten durch. Aus diesem Wettbewerb ging das Architekturbüro Jörg und Sturm Architekten AG in Langnau (i.E.) als Sieger hervor.

Nach dem Kauf der Liegenschaft wollte die Disetronic ursprünglich das Wettbewerbsprojekt übernehmen und realisieren. Zu diesem Zeitpunkt kam einer der letzten grossen Käsehändler in Burgdorf, Dr. Alfred Roth, auf Willy Michel mit der Idee zu, das alte Käselager als Raum für festliche Aktivitäten und Ausstellungsraum rund um das Thema Käsehandel mit Beständen aus Roths Sammlung zu nutzen. Nach der schicksalhaften Begegnung mit Franz Gertsch entschied sich Willy Michel jedoch anders.

Nachdem der Künstler Franz Gertsch und der Mäzen Willy Michel sich über die grundsätzlichen Aspekte des Vorhabens einig waren, erging an die Architekten Hansueli Jörg und Martin Sturm der Auftrag, anstelle des ursprünglichen Wettbewerbprojekts ein Museum für das grossflächige Holzschnittwerk und die Malerei von Franz Gertsch ab dem Jahre 1986 zu konzipieren. Die Architektur sollte jedoch einfach und klar sein: drei Kunstkisten, dominiert von den vier Materialien Beton, Stahl, Holz und Glas – das heisst, ein Bau für die Kunst und nicht ein Bauwerk als Kunstobjekt. In diesem Zeitpunkt trat Arno Stein, damals noch juristischer Mitarbeiter im Rechtsdienst der Disetronic, hinzu. Aufgrund seines persönlichen Interes-

ses an der Kunst war er sogleich von der Idee begeistert und übernahm fortan mit grossem Engagement die Leitung des Projektes.

Die Idee war geboren und man schritt zur Umsetzung, welche fortan etliche Ereignisse einschneidend prägten. Der von den Architekten Jörg und Sturm im Spätherbst 1998 vorgelegte erste Entwurf stiess bei der Denkmalpflege des Kantons Bern, der kommunalen Bau- und Planungskommission und der Jury, welche den damals vom Schweizerischen Bankverein durchgeführten Wettbewerb beurteilt hatte, auf heftigen Widerstand. Es war keine leichte Aufgabe für die Architekten, das alte Käselager und das Milka-Stöckli, welche auf dem Areal ein Ensemble bildeten, mit neuer Bausubstanz unter Einbezug der Nachbarbauten – vor allem dem dominanten Hirsbrunnerhaus – zu verbinden. Umgehend entschied man sich für die Überarbeitung des Projektes, wobei auch viele Ideen von Freunden von Franz Gertsch wie Prof. Dr. Jean-Christoph Ammann (lange Zeit Leiter des Museums für moderne Kunst in Frankfurt), Prof. Dr. Norberto Gramaccini (Kunsthistoriker an der Universität Bern), Rainer Michael Mason (Leiter der grafischen Sammlung im Musée d'art et d'histoire in Genf) und Guido de Werd (Direktor des Museums Kurhaus Kleve in Deutschland) einflossen.

Das Bauprojekt wurde im Januar 1999 in der Stadtkirche von Burgdorf 900 Anwesenden und den Medien vorgestellt. Geplant war die Eröffnung auf Frühjahr 2001.

Kaum im Baubewilligungsverfahren öffentlich aufgelegt, formierte sich in der unmittelbaren Nachbarschaft aufgrund verschiedener Partikularinteressen ein unerwartet starker Widerstand gegen das Projekt. Es gingen nicht weniger als 16 Einsprachen ein. Die Einsprecher konnten sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass das vor ihnen liegende, von Bäumen und Sträuchern überwachsene Areal mit seinen langsam in sich zusammenfallenden Gebäuden nun überbaut werden sollte, was natürlich das weitgehende Wegfallen der Grünflächen und höhere Immissionen bedingte. Dabei muss man sich bewusst sein, dass das Areal aufgrund der von den Stadtbehörden geplanten stärkeren Nutzung des Stadtzentrums in einer Zone für Freizeit und Arbeit (ZAF) lag, welche als Bauzone höchst intensive Planungen zuließ. Vorerst scheiterten die im Bauverfahren vorgesehenen Einigungsverhandlungen. Als bald waren die Schwierigkeiten des Projektstarts über die Kantongrenzen hinaus bekannt und die Stadt Solothurn bot Willy Michel als neuen Standort das ebenfalls äusserst zentral, direkt an der Aare gelegene ehrwürdige Palais Besenval an. Als dieses Angebot öffentlich bekannt wurde, reagierten links-grüne Gruppierungen

in Burgdorf sehr rasch und führten zum 70. Geburtstag des Künstlers Franz Gertsch eine Umfrage in der Bevölkerung durch, ob Burgdorf ein museum franz gertsch wolle oder nicht. Franz Gertsch erhielt an seiner Geburtstagsfeier mehr als 1000 Glückwünsche und Sympathiestimmen für ein Museum. Diese Aktion bewog schliesslich die Einsprecher zum Rückzug ihrer Einwände.

Am 28. Juni 2000 erfolgten der lang ersehnte Spatenstich und der Beginn der Bauarbeiten. Kaum gestartet, führte eine Fehlbohrung zu einem Leitungsschaden, welcher der oberen Altstadt einen halben Tag ohne Wasser und verschmutzte Leitungen bescherte. Danach ging es vorerst problemlos voran. Mitte November jedoch begannen sich plötzlich Mauerteile des alten Käselagers zu bewegen; die Aushubarbeiten des Baumeisters mussten kurzfristig eingestellt und unverzüglich Massnahmen zur Sicherung ergriffen werden. Es war jedoch zu spät. Am Morgen des 24. November 2000 brach ein Stück der Sandsteinmauer mit dem darüber liegenden Gebäudeteil völlig unerwartet ein, wobei glücklicherweise niemand von den anwesenden Bauarbeitern schwerwiegend verletzt wurde. Ab jetzt konnte deren Sicherheit von der Bauherrschaft nicht mehr mit ruhigem Gewissen garantiert werden. In sofortiger Absprache mit sämtlichen zuständigen Behörden wurde deshalb der Abbruch des alten Käselagers beschlossen. Da von Anfang an das Käselager ein wesentlicher Bestandteil des Projektes bildete, war die Rekonstruktion des Gebäudes für die Bauherrschaft selbstverständlich. Verschiedene Behörden gingen Willy Michel jedoch umgehend an, einen zweiten Betonbau anstelle des Käselagers vorzusehen, um den gesamten architektonischen Eindruck zu optimieren. Das Architekturbüro Jörg und Sturm ging erneut hinter die Pläne und brachte eine neue Lösung für das eingestürzte Käselager auf den Tisch, welche in betrieblicher wie auch ästhetischer Hinsicht den Museumsbau stark verbesserte. Von da an verlief das Bauprojekt zur Zufriedenheit der Bauleitung ohne weitere bemerkenswerte Zwischenfälle.

Am 25. Oktober 2002 war es schliesslich soweit. Das museum franz gertsch konnte an den Eröffnungsfeierlichkeiten 1800 geladene Gäste und am Tag der offenen Tür über 8000 Besucher begrüssen. Bis zum Verfassen dieses Artikels wandelten 40 000 Kunst- und Architekturfreunde durch die Museumsräume. Es ist Ziel der Museumsleitung, diese Zahl auch weiterhin zu erreichen. Abschliessend dankt die Projektleitung im Namen der Bauherrschaft all denjenigen, welche zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen haben.